

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Sämtliche Bäckereiblätter in Deutschland haben bisher den Prozeßbericht über den Innungsstand in Berlin unterschlagen, in welchem die „musterhafte“ Kassenführung des Herrn Paersch und die „wahrheitsgemäße“ Verichtigung des Herrn Bernard festgenagelt wurde. (Siehe die Nr. 28 und 29 d. Bl.) Will diese Presse die Gemeinheit bis zum Äußersten treiben und ihren Lesern den Bericht über diesen Innungsstand noch weiter vorenthalten?

Kulturbewegung und Interessenkämpfe.

„Leben heißt kämpfen!“ Seneca.

Alle Kultur, alle Fortschritte der Menschheit sind das Resultat von Kämpfen. Ohne Kampf hat sich noch selten ein Kulturfortschritt vollzogen. Selbst in der Natur findet seit der Entstehung unseres Erdballs ein stetiges Ringen und Kämpfen statt, wir können es überall beobachten. —

Die Erde verändert sich unaufhörlich — nur langsam — denn ihr Leben ist lang — aber beständig. Hier unterwühlt das Meer die Gesteine und bringt in das Innere der Erde; da, im Gegenteil, führen die Ströme Sand mit sich fort, bilden Delta's und Buchten und sehen ihre Ufer in das Meer vorrücken; Berge stürzen, durch Regengüsse getrieben, in den Ocean, andere werden wieder durch unterirdische Kräfte emporgehoben; Vulkane zerstören und schaffen; die Strömungen des Meeres und der Atmosphäre bestimmen die Luftbeschaffenheit; die Jahreszeiten wechseln periodisch. —

Eine wunderbare Bewegung reißt alle Dinge in ihrem Lauf mit sich fort; überall sehen wir Kampf. — Nicht nur die Elemente, sondern alle Geschöpfe kämpfen; auch der Mensch. —

Wie in der Natur der junge Frühling Jahr um Jahr ankämpft gegen die Erstarrung des Winters, wie das Morgenrot, die ersten Strahlen der Sonne mit der Finsternis, der Dämmerung ringen, Tag für Tag, so ringt der Mensch mit den Widerwärtigkeiten des Lebens, seit Anbeginn der Welt. Die Menschheit wird auch weiter kämpfen müssen, nach dem Naturgesetz; denn: Kampf ist Leben, Ruhe der Tod! —

„Der Mensch ist geboren um zu kämpfen — sagt Thomas Carlyle — und man definiert ihn vielleicht am besten als einen geborenen Krieger; der Mensch hat fortwährend zu kämpfen, bald mit Notwendigkeit, mit Unfruchtbarkeit, mit Mangel, mit Stämpfen, mit ungewohnten Wäldern, mit ungekammter Baumwolle, bald auch mit der Verblendung seiner armen Mitmenschen.“ Dieser letztere Kampf war von jeher einer der schlimmsten, namentlich da, wo einseitige Interessen mit ins Spiel gerieten, dort entwickelten sich jene oft jahrhundertlang andauernde Interessenkämpfe.

Überall sind es die Gegensätze, welche zum Kampfe herausfordern; sie werden hervorgerufen, durch die Verschiedenheit der Charaktere, durch die Verschiedenheit der Bedürfnisse der einzelnen Individuen, sowie durch die Ungleichheit der Lebensumstände. Die Streitigkeiten innerhalb der griechischen Städte, die sozialen Kämpfe im alten Rom, die Aufstände der Jacquerie in Frankreich, die Bauernaufstände in Deutschland im Mittelalter und tausend andere historische Episoden des großen Kampfes um den Fortschritt, sie haben als hauptsächlichsten Beweggrund das Verlangen gehabt, das aus der Vergleichung zwischen Mächtigen und Schwachen, zwischen Reichen und Armen entsteht; die Ungleichheit der Lebensumstände bildeten das Motiv zum Interessenkampf. Die Mehrzahl der Kämpfe aber, von welchen uns die Geschichte erzählt, wurden noch besonders hervorgerufen durch die Notwendigkeit, mit dem Alten zu brechen und neues an seine Stelle zu setzen. Der Trieb der Selbsterhaltung zwang die Massen, von Zeit zu Zeit sich ihrer physischen und geistigen Kräfte zu bedienen, um neue, bessere Zustände zu schaffen, wo sich alle Institutionen überlebt hatten; der Trieb der Selbsterhaltung gab die Veranlassung zu jenen Kulturbewegungen, welche sich in gewissen Zeitepochen auf dem Erdball wiederholt haben. Alle Kulturbewegungen aber, mochten sie nun auf religiösen, politischen oder wirtschaftlichen Gebiet statt-

finden, sie stießen auf Widerstand, wo es sich darum handelt, alte, überlebte Institutionen anzutasten, welche sozusagen durch die Ueberlieferung geheiligt waren.

Bergegenwärtigen wir uns die Entstehung des Christentums! — Man schlug den Gründer der christlichen Religion an das Kreuz, nachdem man ihn verhöhnt und verspottet hatte. Christus, der da gepredigt hatte: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“, er wurde als ein gemeingefährlicher Mensch, als ein Verräter der „alten geheiligten“ Ueberlieferungen betrachtet und gekreuzigt, weil — seine Lehre gegen die Interessen der Hohenpriester und Schriftgelehrten verstieß. Dasselbe Schicksal haben viele nach ihm geteilt. „Hunger und Blöße — sagt Thomas Carlyle — Gejahren und Schmähungen, Gefängnis, Kreuz und Giftbecher sind in den meisten Zeiten und Ländern der Marktpreis gewesen, den die Welt für Weisheit geboten und der „Willkomm“, womit sie die begrüßt hat, welche gekommen sind, sie zu erleuchten und zu reinigen. Homer und Sokrates und die Apostel gehören der alten Zeit an, aber die Märtyrlogie war damit nicht geschlossen. Moses Bacon und Galilei schmachten in den Kerker der Geisteslichkeit, Tasso härtet sich in der Zelle eines Irrenhauses, Camoes stirbt bettelnd in den Straßen von Lissabon. So vernachlässigt, so verfolgt sie die Propheten, nicht bloß in Judäa, sondern an allen Orten, wo es Menschen gegeben hat.“ Warum? — so fragen wir. — Weil sie die Interessen einer kleinen, aber mächtigen Minderheit verletzt haben. Dasselbe Schauspiel tritt uns auf politischem Gebiet entgegen. Betrachten wir die politischen Kämpfe der Vergangenheit bis auf die Jetztzeit, sie waren, obgleich für die Kulturbewegung von hoher Bedeutung, immerhin Interessenkämpfe, d. h. sie wurden geführt gegen alte, überlebte Institutionen und verteidigt von den Nutznießern dieser alten Institutionen. Die Kämpfe am Schluß des 18. Jahrhunderts haben dies in ganz besonders hervorragender Weise bewiesen. Die große französische Revolution war ein Interessenkampf — ein Kampf der großen Masse, Rechtloser, gegen eine geringe Minderheit gesellschaftlich Bevorzugter, infolge alter traditioneller Ueberlieferung.

Nicht anders verhielt sich die Sache bei den wirtschaftlichen Kämpfen, von welchen uns die Weltgeschichte erzählt. Die Kämpfe der antiken römischen Sklaven gegen ihre Unterdrücker, die Kämpfe der Zünfte und Gilden gegen das Rittertum im Mittelalter, unsere heutigen gewerkschaftlichen Kämpfe gegen das kapitalistische Unternehmertum, sie alle bilden Kulturbewegungen, in welchen die Interessenkämpfe eine hervorragende Rolle gespielt haben und noch heute spielen. Es handelt sich heute wie damals um die Frage: „Sein oder Nichtsein?“ — Ernstler denn je klopft diese Frage an die Pforten des 20. Jahrhunderts und sie heißt Antwort.

Nachdem die Kulturbewegung, seit dem Bekanntwerden des Feuers und der Erfindung der Werkzeuge, die verschiedenen Phasen in religiöser, politischer und wirtschaftlicher Beziehung durchlaufen, ist sie endlich an einem fast unübersteiglichen Vollwert angelangt, dem Kapitalismus. Mächtige Sonderinteressen stehen der stetig vorwärtstreibenden Kulturbewegung in diesem Reihel der Neuzeit entgegen und die hartnäckigsten Interessenkämpfe, welche je die Menschheit bewegt haben, werden entzündet durch das starre Festhalten an den Institutionen längst vergangener Zeiten. Je größer der Widerstand gegen die aufwärtstrebende Kulturbewegung, welche sich im Sozialismus, in dem gleichen Rechte aller zu leben und zu genießen, mächtiger denn je, äußert, je hartnäckiger, je rückwärtslos, er erbitterter wird sich der Interessenkampf gestalten müssen. Wurden die Interessenkämpfe, wie zu Beginn des Christentums und zurzeit der Reformation auf religiösem Gebiet geführt; kämpfte man zurzeit der römischen Sklavenemanzipation, zurzeit der französischen Revolution usw. gegen die Geburtsvorrechte, gegen den Feudalismus, so werden wir gezwungen, heute gegen den alle menschlichen Regungen erdrückenden Kapitalismus anzukämpfen. Dieser Kampf ist bedeutend ernster, als alle früheren Interessenkämpfe, da es sich mehr denn je um das „Sein

oder Nichtsein“ der schaffenden Arbeiterbevölkerung einerseits, um die Eindämmung der Herrschucht einiger weniger durch Privilegien und Monopole begünstigter Kapitalproben andererseits handelt. Diese letzteren betrachten scheinbar, infolge ihrer Besitztümer, auch das Menschennaterial als nur zu ihrem persönlichen Zwecken geschaffen, d. h. ungefähr so wie der Gutsbesitzer seine Schafe, welche ihm die Wolle usw. liefern. Denkende Menschen sind aber keine Schafe und wenn sie, dem Herdeprinzip folgend, sich vereinigen zu Gewerkschaftsverbänden und Arbeiterorganisationen, so geschieht dies nicht etwa zum Spaß, oder den Kapitalproben zu liebe, sondern lediglich zu dem Zwecke, die eigenen Interessen zu wahren, gegenüber den Annahungen kapitalistischer Herrschergelüste. Das fühlen denn auch die heutigen Ausbeuter der menschlichen Arbeitskraft instinktmäßig und sie geben ihren Gefühlen Ausdruck in dem Haß gegen die Arbeiterorganisationen, die doch nur von ihrem geschnitzten Rechte Gebrauch machen. Namentlich aber trifft dieser gültige Haß die Agitatoren, es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel, als wie zurzeit der ersten Christenverfolgungen oder wie zurzeit der heiligen Inquisition in Spanien; auch damals wurden die Verkünder der neuen Idee gesteinigt, gekreuzigt und verbrannt. Wir erleben also heute durchaus nichts neues; immer wo eine Vorstellung, ein neuer Gedankentrieb mit den Lebensinteressen einer herrschenden Gruppe zusammenstößt, da wird das Unbequeme, Neue bekämpft und unterdrückt, selbst wenn man es im Innern anerkennt — so geschieht dies auch mit unserer Arbeiterbewegung.

Doch die Zeiten ändern sich, ebenso die Anschauungen. Christus wurde auf das Anstehen der Hohenpriester von den Römern gekreuzigt und seine Anhänger verfolgt, verhöhnt und verachtet; 350 Jahre später erhob Konstantin der Große das Christentum zur Staatsreligion und verbot den heidnischen Tempeldienste. Johann Hus wurde im Jahre 1415 wegen seiner neuen Glaubensidee zu Konstanz öffentlich verbrannt, 100 Jahre später verbrannte Luther die gegen ihn geschleuderte Pannballe des Papstes unter dem Beifall des Volkes auf dem Marktplatz zu Wittenberg. Die Römer sahen den Handel und das Handwerk für slavische Beschäftigungen an und enthielten sich derselben. Romulus erlaubte den Freien nur zwei Arten der Beschäftigung: den Krieg und den Ackerbau. Die Kaufleute, die Handwerker, diejenigen, welche ein Miesshaus hielten und die Schenkwirte gehörten nicht zur Zahl der Bürger. Die Zünfte und Gilden der Handwerker bildeten dagegen die Elite der Bürgerschaft in den Städten des Mittelalters und sie pflüchten auf die Vorrechte des Adels. Bereits im 15. Jahrhundert sehen wir die spanischen Bruderschaften als freie gewerkschaftliche Organisation ausgebildet neben den Zünften bestehen. Nicht nur wie diese, vereinigten sie die Meister der betreffenden Gewerke, sondern alle ihre Angehörigen — Gesellen, Diener, Lastträger, Subtriente, kurzum das ganze Arbeiterelement der Städte war hier vereinigt zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen.

Anfänglich, wie jede neue Institution, angefeindet, gelangten diese Arbeitervereinigungen durch ihr zielbewusstes Vorgehen zu hoher Bedeutung und Anerkennung innerhalb der Bevölkerung, ja sie hatten sogar zeitweilig — als „heilige Hermandad“ politische Beifügung in den Städten, ähnlich wie die Zünfte und Gilden im Mittelalter. Wie alle organischen Körper allmählich sich entwickeln, eine Zeit lang auf einer gewissen Höhe der Vollkommenheit sich erhalten und nachher wieder fränkeln und absterben, so erging es auch mit dieser mittelalterlichen Arbeiterorganisation, den Zünften und Gilden. Diese Vollwerke gegen feudalen Nebermut gingen hauptsächlich an inneren Zwirigkeiten zu Grunde; eine Mahnung für alle Zeiten!

Aber auch der Feudalismus brach zusammen; aus seinen Trümmern jedoch erhob sich ein neuer Widerkämpfer der friedlichen Kulturbewegung im Kapitalismus — neue Interessenkämpfe hervorruhend. Während in früheren Zeiten religiöse, politische und wirtschaftliche Kämpfe hundert Jahre hindurch tobten, ist es heute fast ausschließlich der

werden Recht und Wahrheit durchbringen, wenn auch die Friedensapostel und andere für Willkürgründe nicht zugänglich sind. Mit gleichem Maß zu messen, das ist es, was wir verlangen und geschickt dies nicht, dann haben die, die dies hintertrieben, auch die Konsequenzen zu tragen. — Friede zu schlichten dadurch, daß man einem Teil alles gewährt und den anderen Teil vergewaltigt, das ist sehr leicht; ob aber auf diese Weise der Streit im Keim erstickt oder Unzufriedenheit und Zwietracht unter der glatten Außenseite weiterglimmen und glosen, das ist eine andere Frage, die sich jeder selbst beantworten kann.

Zunächst müssen wir betonen, daß es diesem Schmutzblättchen, dem wir noch kürzlich gemeinste Fälschungen eines Prozessberichtes nachweisen konnten, ohne daß es darauf ein Wort zu erwidern wußte, schlecht ansteht, jetzt von seinem Gegner „Wahrheitsgetreue Berichterstattung“ zu verlangen.

Herr Käbberer droht also den Machern des Germania-Verbandes und besonders den „Friedensaposteln“ Winkmann und Wöhme mit allem Möglichen und kann es darnach auf dem Germania-Verbandsstag in München heiter werden, wenn nicht der Kenner mit teurem Schweigegeißel beschwichtigt wird. Nun, die neuen Diplomaten des Germania-Verbandes werden auch diese Schwierigkeit noch überwinden!

Berliner Backstubengeheimnisse vor dem Landgericht. Der Bäckermeister Emanuel Hirschfeld-Berlin hatte sich wegen großer Schmutzerei in seinem Betriebe zu verantworten. Der bei ihm beschäftigt gewesene Werkmeister befandete: Der Lehrling habe einmal einen bösen Finger gehabt, durch die Entzündung sei der Nagel im Begriff gewesen, sich abzulösen. Der Lehrling habe dem Meister den Finger gezeigt und darauf hingewiesen, daß er damit unzulässig Teig kneten könne. Der Meister habe darauf erwidert, er solle nur ruhig weiter kneten, er brauche ja nicht gerade die schwerste Teigmasse zu verarbeiten. Nun habe der Lehrling ein Pfaster auf den Finger gelegt und damit geknetet. Dabei sei es vorgefallen, daß das Pfaster sich löste, im Teig sitzen geblieben und mit verbacht worden sei. Es sei auch einmal eine Kundin in den Laden gekommen und habe eine Schrippe gezeigt, welche im Innern ein Pfaster enthalten hätte. — Der zweite Fall — es standen deren zwei vor Anklage — wurde von dem Zeugen Wagner in folgender Weise geschildert: Der Angeklagte habe eines Tages den neben der Backstube belegenen Kellerraum betreten. Hier befanden sich mehrere offene Kästen, in denen das sogenannte „Zühmehl“ aufbewahrt wurde. Es ist dies das Mehl, das vom Fußboden und von den Tischen zusammengekehrt und zumeist an Tapezierer zur Bereitung des Meisters verkauft wird. Der Meister habe in einem dieser Kästen einen ziemlich großen Kasten Mehl vorgefunden und, unwillig hierüber, dem Lehrling befohlen, das Mehl durchzusieben und es dann mit dem Roggenmehl zu verbaden. Dies sei auch geschehen. Das Mehl müsse stark verunreinigt gewesen sein, denn der Kessel sei ein Tummelplatz für Katzen und Mäuse gewesen. Von der Pfastergeschichte wollte der Angeklagte gar nichts wissen, im Betreff des Mehles behauptete er, er habe angenommen, es sei das Mehl gewesen, das nachträglich aus den geleerten Säcken herausgeklopft werde. Dieses sei anstandslos zu verwenden. Den Belastungszeugen, die seit bei ihrer Aussage beharrten, stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schöps, als Entlastungszeugen frühere Angestellte des Angeklagten gegenüber, die befundeten, daß früher in dem Betriebe alles ordnungsgemäß und einwandfrei zugegangen sei. Der Staatsanwalt hob hervor, daß sich dadurch die erstereften Ungehörlichkeiten nicht aus der Welt schaffen ließen, der Angeklagte habe sich schwer gegen die Allgemeinheit vergangen, er beantragte gegen ihn wegen des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zwei Monate Gefängnis, wegen des Vergehens gegen die Gewerbeordnung 30 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Die Maßregelungsgelüste der Berliner Bäckermeister. Obermeister Bernard erklärt in der letzten Nummer der Innungszeitung eine Aufforderung an die Bäckermeister, sie sollen von den Innungssprechämtern nur Gesellen bestellen, die dem „sozialdemokratischen“ Gesellenverbande nicht angehören. Wenn nun die Gesellenführer auf Grund dieser Maßregelungsversuche ihre Kollegen auffordern, den Bäckermeistern nicht auf die Nase zu hängen, daß sie dem Verbandsangehörigen, dann werden diese Herren bei nächster Gelegenheit wieder von der „Staatsbürger-Zeitung“ Flugblätter drucken lassen mit dem Motto: „Der Iweid heiligt das Mittel“, in welchem sie sich mit gut geübelter Biedermeiermaske über die vorgeschlagene Kampfweise der Gesellen entrüsten.

Der Tarif und vor allem der paritätische Arbeitsnachweis ist der Innung bei ihrer Maßregelungsbegierde im Wege. Deshalb möchten sie diesen Arbeitsnachweis viel lieber als die die Arbeitslosen ausplündernden Kommissionäre beseitigt wissen. Obgleich die Innung mit Lehrlingsentziehung und anderen Drohungen operiert hat, hat doch ein erheblicher Teil der Bäckermeister den Tarif unterschrieben und ein weiterer Teil der Bäckermeister bestellt die Arbeitskräfte beim paritätischen Arbeitsnachweis. Jetzt droht die Innung mit Strafen bis zu 20 M. für alle Innungsmitglieder, welche die Gesellen nicht bei den Innungssprechämtern bestellen. Waren diese Drohungen schon früher wirkungslos, so versallen sie jetzt direkt der Lächerlichkeit. Man ersieht hieraus, wie weit die „Einigkeit“ der Innungen vorhält. — Auch die Innungssprechmeister wüten gegen die Organisierten. Sie möchten gar zu gern an diesen ihren Hah wegen der verringerten Einnahme küssen. Das ist ihnen aber nur möglich, wenn das Heer der Arbeitslosen recht groß ist. Daher reden sie trotz ihren Schimpereien gegen den Verband den Organisierten, die Lust zum Abreisen verspüren, allerdings vergeblich, zu in Berlin zu bleiben. Auch die Veruche, von außerhalb die Zahl der Arbeitslosen zu verfrachten, sind den Innungen mißlungen. — Es ist geradezu charakteristisch, mit welchem Raffinement hier versucht wird, die Hungerpeinliche für ehrliche Arbeiter zu stellen. Die Gesellen und die Berliner Bevölkerung werden also noch mehr Wasser in den Innungswein gießen müssen.

Die Unversöhnlichkeit kleinstädtischer Bäckermeister und Beschäftigung durch die bürgerliche Presse. Der „Anhaltische Generalanzeiger“ hatte über den Schweinefleischprozess Hirschfeld in Berlin berichtet. Darauf bringt er einige Tage später folgende Briefkastennote:

„Bäckermeister L., hier. Ihr Ungehaltensein darüber, daß wir den Artikel über den Berliner Backstubsprozess zum Abdruck gebracht haben, ist doch völlig unbegründet. Es wäre zwar daselbe, wenn die hiesigen Bankiers entriest darüber wären, daß die Prozesse gegen Berliner und Leipziger Bankdirektoren s. Zt. ausführlich in der Presse erörtert worden sind. Es darf doch ein einzelner Fall nicht verallgemeinert werden. Gott sei Dank haben

wir so gute sanitäre Kontrollvorrichtungen, daß sie bereit mit dem Vertrauen, das wir ohne weiteres jedem ehrlichen Gewerbe entgegenbringen, genügen und die Sicherheit geben, das Berliner Vorkommnis bildet eine seltene Ausnahme und für den Betrieb anderer Bäckereien dürfen daraus absolut keine Schlüsse gezogen werden.“

Man kann hieraus sehen, mit welcher Dreistigkeit die Bäckermeister vorgehen, derartige ihnen unbecommene Beschränkungen über Backstubsprozesse zu unterbrücken und geradezu während ist die Beschäftigung des bürgerlichen Blattes! Wenn der Redakteur seine Behauptung betrefß „der guten sanitären Kontrollvorrichtungen“ beweisen sollte, so würde er damit elend in die Brüche kommen.

Ueber Revisionen von Bäckereibetrieben ist dem kürzlich erschienenen Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für 1903 folgendes zu entnehmen: Die gesundheitspolizeiliche Revision erstreckte sich auf 411 Bäckereien. In 276 Fällen wurde sie lediglich an der Hand der Fragebogen und Bauakten, in 135 Fällen außerdem noch durch Lokalbesichtigung vorgenommen. Auf Grund der angestellten Erörterungen konnten 294 Bäckereibetriebe als zulässig bezeichnet werden, während bei 117 Anträgen auf Verbesserungen bezüglich der Backräume, der Feuerungsanlagen, der Aufbewahrungsräume für das Mehl, der Schlafräume für das Personal, der Reinhaltung der Höfe u. dgl. m. gestellt werden mußten. Bei den beanstandeten Räumlichkeiten handelte es sich in 27 Fällen um schlecht belichtete und unvollkommen lüftbare, im Keller gelegene Backräume. In 23 Fällen erwiesen sich die Mehlkammern als dunkel, feucht oder dumpfig; zumeist waren sie entgegen der Genehmigung in den Keller verlegt worden. Die Feuerungsanlagen, größtenteils ganz oder halb unterirdisch gelegen, brauchten zur Bedienung fast stets künstliche Beleuchtung; in 16 Fällen wurde angeordnet, daß frühere Fenster, die zur Vermeidung von Zwielicht vermauert oder verhängt worden waren, wieder hergestellt werden. Am meisten gaben die Gesellenkammern zu Bedenken Anlaß und es mußte in 47 Fällen auf Abhilfe gebrungen werden. Endlich war neunmal Unsauberkeit der Höfe, gewöhnlich infolge des Haltens von zahlreichen Geflügeln, festzustellen, und in 3 Fällen war die gesamte Anlage entgegen der Genehmigung im Keller untergebracht. — Gewerbebezugsliche Revisionen hinsichtlich der Arbeitszeiten des Bäckereipersonals fanden 475 statt. Wegen vorgeschriebener Zuwiderhandlungen erfolgte in 24 Fällen Verwarnung, in 8 Fällen Anzeige bei den Strafbehörden.

Dr. Westphal, der Direktor der Zentralstelle für unsichtbare Arbeitswillige, versendet an die Innungsblätter einen Wahrspruch, der sich mit unserer Broschüre „Die Lage der Bäckereiarbeiter Deutschlands“ beschäftigt. Die Ausführungen dieses Herrn sind so dünn und tölpelhaft wie alles, was bisher aus seiner Feder kam. Nichtsdestoweniger besitzt aber dieser ungeschickte Dilettant von keinen Kenntnissen eine sehr gute Meinung, denn er tituliert selbst unserem V. Weibel einen „täppischen Herrn und Meister“. Dem albernem Büchervurm, der von den tatsächlichen Verhältnissen unseres Berufes keinen Schimmer hat, seine Verdächtigungen zu widerlegen, biete ihm zu viel Ehre an, nützen würde es bei ihm doch nichts, denn er ist beschränkter Innungshuli und muß zu deren Wohlgefallen schreiben. Nur sei erwähnt, daß es nach Westphal eine ekelregende Arbeit sei, sich durch diesen Wust von Schmutzereien hindurchzuleben! Damit hat der Mann Recht, denn auch uns macht die Veröffentlichung derartiger Schmutzereien keine Freude; im Gegenteil, wir halten es für jeden reinlichkeitsliebenden und denkenden Bäcker für beschämend, einem Verurteilten anzu gehören, der noch so viel bäckermeisterliche Schmutzfinfen in seinen Reiben zählt. Aber diesen Drecksinken wird nun auf die Finger geklopft und sie werden sich schon aus Angst vor Verlust an Kundenschaft bessern müssen, wenn man ihre Schweineereien an die Öffentlichkeit bringt. Dagegen würden ihre Schweinefälle weiter bestehen, wenn man sie nach Westphals Wunsch unbefähigt ließe. Will letzteres Westphal wirklich, dann macht er sich zum Mitschuldigen dieser Schmutzereien. Zum Schluß verliert es W., die seinen Feinden allzeit feindlichen Kleinstädter (s. h. Bäckermeister) vor dem Wachstum und der Ausbreitung unseres Verbandes hänge zu machen, denn er schreibt: „Das Verzeichnis der Orte, aus denen die Fragebogen eingegangen sind, zeigt nun, daß der Verband nicht nur in großen, sondern einer ganzen Anzahl kleinerer Orte Mitglieder besitzt: es handelt sich da z. B. um Pläse, an denen wohl kein halbes Dutzend Gesellen beschäftigt wird. Diese Tatsache sollte doch denjenigen eine Warnung sein, die da glauben, in ihrer friedlichen Nähe könnten sie durch keinen Störenfried belästigt werden!“ Darin sieht der Mann nicht zu schwarz. Im Gegenteil, wäre die Erhebung ein halbes Jahr später erfolgt, so würde infolge der Vergrößerung des Verbandes aus der doppelten Anzahl Städte und Bäckereien berichtet worden sein.

Zirka 200 Delegierte der pfälzischen Bäckermeister waren am 26. Juni in Annweiler versammelt. Der uns zugehende Bericht eines bürgerlichen Blattes über diese Versammlung ist ein Unikum sondersgleichen, denn in demselben heißt es u. a.: „Der schon längst geplante Zentralverbandsnachweis der Bäckereigesellen, der heute zur endgültigen Beratung auf der Tagesordnung stand, rief lebhafteste Auseinandersetzungen hervor. Das Referat erstattete Thormann-Kaiserlautern, der in seinen Ausführungen besonders hervorhob, daß die Errichtung des Arbeitsnachweises eine Lebensfrage für die pfälzischen Bäckereien bedeute. Der hierzu gestellte Antrag des Obermeisters Carl-Rustadt, die Zahlung der üblichen Einschreibgebühr bei Einstellung von Gesellen lediglich den Meistern zu überlassen und die Sprechmeister aus den Innungsklassen zu bezahlen, fand lebhaften Anklang. Handverksammersekretär Bernad-Kaiserlautern tritt für Ausdehnung des Arbeitsnachweises nicht bloß für die Pfalz, sondern auch für Hessen, Baden und Elsaß-Lothringen ein. Obermeister Senst v. n. Dürkheim verspricht sich von dem geplanten Zentralarbeitsnachweis nicht viel, die Arbeitgeber würden sich auch künftig bei Bedarf von Arbeitern dorthin wenden, wo Arbeitskräfte genügend vorhanden seien. Schließlich wurde beschlossen, den Zentralarbeitsnachweis probeweise auf ein Jahr dem Sekretär der pfälz. Handwerkskammer zu übertragen. Die Arbeitsvermittlung soll täglich, mindestens aber wöchentlich zweimal erfolgen.“ Nach dem Bericht hat entweder der Berichterstatter nicht begriffen, um was es sich handelt, oder aber die Pfälzer Bäckermeister haben noch gar keinen Schimmer davon, daß der Zentralarbeitsnachweis in Berlin ist. So „großartig“ sind dessen bisherige Wirkungen, daß die biederen Pfälzer weiter nichts davon gehört haben als den Namen! — Es geht doch nichts über die „Gründlichkeit“ unserer Germanialenten!

Die Rache der Streikbrecher. Adolf Verhorst in Eberfeld, der beim Ausbruch des Streiks

bei Dender in Arbeit blieb, was in unserem Blatte wiederholt geäußert wurde, hat wegen dieser Notizen den Redakteur unseres Fachblattes, Kollegen Almann, wegen Beleidigung verklagt, und zwar zweimal, als Redakteur und Verleger. Auch der Drucker des Blattes wurde verklagt. In der Anklageschrift behauptet er, daß er sich geäußert habe, unserem Verbands beizutreten, deshalb wäre er „von seinen Mitarbeitern auf jede Art und Weise terrorisiert“ worden, ferner sei er durch die Zeitungsbildung „hohlotiert“. — Die Anklage ist vom „Allgemeinen Volksbüro Eberfeld, Königstr. 41“, angefertigt worden. — Wir sehen dem Prozeß mit Ansehen entgegen, denn außer den nachden Tatsachen ist über diesen Herrn Verhorst in unserem Blatte nichts gebracht worden; es dürfte ihm deshalb auch schwer fallen, seine Klage aufrecht erhalten zu können!

Aus Liegnitz! Aus dem Bericht der letzten Innungsversammlung ist zu entnehmen, daß auch die hiesigen Meister einen namhaften Beitrag (?) für die durch den Boykott geschädigten Bäckermeister Berlins bewilligten. Ferner nahmen die Innungsmitglieder ein Dankb. ben der Berliner Innung für die Entsendung von Arbeitskräften während des Ausstandes zur Kenntnis. — Daß die Liegnitzer Gesellen sich zu solchen Handlangerdiensten gebrauchen lassen und daß die Kollegen hier noch in alleruntertänigster Huld demut vor den Innungsgrößen zu Kreuze kriechen, beweist die weitere Mitteilung, die von der Innung zum Beweise des hier noch bestehenden guten Einvernehmens in die Öffentlichkeit kolportiert wird. Die hiesige Bäckergesellen-Brüderchaft hat sich eine neue Fahne angeschafft. Die Gesellenchaft hat sich verpflichtet, die Fahne in die Obhut des Innungsvorstandes zu geben und sie nur mit Genehmigung des jeweiligen Obermeisters zu benützen. Es wurde beschlossen, die Fahnenweihe mit den Gesellen in corpore Ende August zu begehen. Die Innung bewilligte hierzu außer den freiwilligen Beiträgen noch 100 M. Das ist nett; und von solchen spendbahlen Meistern müssen wir ohne weiteres erwarten, daß sie nun aber auch bald die Löhne von 3 und 4 M. erhöhen, denn sonst könnten die heute so zufriedenen Gesellen leicht wieder von der Fahne abhinken. Daß unsere lieben Harmoniebrüder diese Gefahr schon vor Augen sehen, läßt sich im Fahnenbericht erkennen. Die Liegnitzer Kollegen werden hoffentlich bald einsehen, daß sie bei ihrer ganzen Zufriedenheit nur ausgebeutet werden, und daß es auch hier möglich ist, unsere Lage zu verbessern, durch Anschluß an den Verband.

Der Terrorismus der Bäckermeister in Colmar i. G. Nachdem sich nun in Colmar ungefähr 17 Kollegen dem Verbands angeschlossen haben, bekommen die Meister Angst, daß auch dort bald eine Verbesserung der Verhältnisse angestrebt wird. Seit einiger Zeit beschäftigen sich die dortigen Parteigenossen mit der Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei. Die ist nun auch so weit gebiechen, daß noch im Laufe dieses Jahres damit begonnen werden kann. Die Bäckermeister glauben nun, dadurch geschädigt zu werden und versuchen, dieses Problem nicht aufkommen zu lassen. Man hat die Gehülsen zu einer Versammlung eingeladen, in der die Meister auch zugegen waren. Dort hatte man natürlich nichts anderes zu tun, als über den Verband loszuziehen und den Gehülsen das „Selbst-Meisterwerden“ vorzumalen. Außerdem gingen diese Herren soweit und forderten von den Gehülsen die Unterschrift, daß kein Bäckereigeselle von Colmar in der zu errichtenden Genossenschaftsbäckerei die Arbeit aufnimmt. Wer laßt da nicht? Es scheint in Colmar, daß die Kollegen den Meistern Folge leisten, indem sie es nicht mehr für nötig halten, die Versammlungen zu besuchen. Jetzt glauben wohl die Bäckereigesellen, alle Meister werden zu können, obwohl ihnen dies schon in den stattgefundenen Versammlungen als Phrase aufgeklärt wurde, die zu Wasser wird, sobald man sie einer genaueren Prüfung unterzieht; oder glauben jetzt die dortigen Gehülsen, es sei so, wie es ihnen von den dortigen Meistern gesagt wird? Ueber das Leben der Bäckermeister in dieser Gegend werden wir später berichten. Ein jeder Kollege von Colmar mag sich einmal die Frage vorlegen, wo es hinführen soll, wenn alle Gehülsen selbständig würden. Haben wir doch in Colmar mehr Lehrlinge zu verzeichnen als Gehülsen. Hoffentlich genügen diese Zeilen und erkennen die Kollegen, daß nur durch eine starke Organisation zeitgemäße Verhältnisse in unserem Berufe geschaffen werden können.

Bäckerbewegung im Auslande.

Der achte Verbandstag des Norwegischen Bäckereiarbeiter-Verbandes.

Unsere norwegische Bruderorganisation hielt am 26. Juni ihren achten Verbandstag in Christiania ab. Der Verbandstag war diesmal stark besucht aus fast allen Städten des Landes, wie unser Bruderorgan, dessen Juli-Nummer soeben eingetroffen ist, mit Befriedigung konstatiert. Auch die Organisationen in Danemark und Schweden hatten Vertreter entsandt, die Kollegen Frits und Ejlöft, die in beredten Worten die Lage und Organisation der Kollegen in den skandinavischen Bruderländern darlegten.

Besonders interessant ist der diesmalige Geschäftsbericht. Er zeigt zur Genüge, daß die Organisation in Norwegen jetzt einen Einfluß auszuüben im Stande ist, der allein durch ihre Festigkeit und Stärke verbürgt wird. Die Mitgliederzahl beträgt zirka 780, für die dortigen Verhältnisse eine recht ansehnliche Zahl. Eine umfangreiche Statistik ist über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufgenommen worden, die allgemeine Anerkennung gefunden hat. Bezüglich der Agitation der Bäckermeister gegen das Bäckereigesetz hatte der Verbandsvorstand eine umfangreiche Tätigkeit zu leisten. Eine Deputation hat dem Minister die Resolution des vorigen Verbandstages überbracht und außerdem sind der Regierung 251 Resolutionen bezw. Erklärungen von Fach- und Arbeiterorganisationen im ganzen Lande zugestellt worden, die sich alle als Komplemente mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge vollkommen zufrieden erklären. So auch eine Erklärung des Vereins der Brotausstatter in Christiania, die konstatiert, daß das Publikum allgemein sehr zufrieden ist mit den durch das Gesetz geschaffenen Verhältnissen. Auch nicht weniger als zirka 200 Bäckermeister haben in einer Eingabe an das Parlament sich mit dem Bäckereigesetz (s. Z. von uns veröffentlicht, u. a. wird die Nacharbeit durch das Gesetz verboten. Ann. b. Red.) nicht nur einverstanden erklärt, sondern sie protestieren gegen eine Aenderung des Gesetzes, wie sie eine Reihe Schachmacher in den Meistervereinen wünschen, die im trüben Wasser fischen wollen.

Die Agitation ist seitens des Verbandes recht umfangreich betrieben worden. Geschmittel haben güt-

ligerweise während der letzten zwei Jahre zu diesem Zweck zur Verfügung gehalten und zwei Vorlesungen, die der Verband arrangierte, hatten zu diesem Zweck ganz anscheinliche Ueberschüsse erzielt.

Es gelang zum Teil durch geschickte Taktik, zum Teil durch die Stärke der Organisation, während der Geschäftsperiode Konflikte zu entgehen. In Christiania ländigten die Arbeitgeber die Tarifgemeinschaft, gingen jedoch nach einigen Verhandlungen auf eine Erneuerung derselben ein. Ferner sind durch Verhandlungen einige wesentliche Verbesserungen in den Lohnerhältnissen an einzelnen Orten herbeigeführt worden. — Auch die Frage des Arbeitsnachweises wurde in zufriedenstellender Weise gelöst bzw. bestehende Arbeitsnachweise erheblich ausgebaut. Eine fortwährend ausgenommene Arbeitslosenliste findet bei den Mitgliedern immer mehr Interesse.

Das Finanzwesen und damit natürlich auch die Leistungen des Verbandes gestalteten sich erfreulicherweise immer günstiger. Im Sterbegeld wurden 1980 Kronen ausgegibt. An Kranken- und Arbeitslosenunterstützung zahlte der Verband 15 688,55 Kronen, außer verschiedene freiwillige Sammlungen, die einen respektablen Ertrag brachten. Für die Ausperrung der schwedischen Kollegen in Gotenburua 1902 wurden weiter 276 Kronen gesammelt und für die große Ausperrung in Schweden 1903 insgesamt 350 Kronen. Außerdem wurde den Niederländischen ein Betrag von 200 Kronen zur Agitation übersandt. Für sonstige anderer der Landesorganisation der Gewerkschaften angeschlossener Organisationen wurden 4278,25 Kronen gezahlt. Das Gesamtvermögen des Verbandes beläuft sich zur Zeit auf 22 540,80 Kronen, davon in bar 18 445,88 Kronen.

Eine Genossenschaftsbäckerei ist durch den Verband in Drammen errichtet worden und hat der Verband hier Anteile in Höhe von 2000 Kronen erworben. Alles in allem kann gegenüber diesem Tätigkeitsbericht konstatiert werden, daß eine umfangreiche Arbeit seitens des Verbandes auf allen Gebieten geleistet worden ist, und wir glauben im Sinne unserer Mitglieder zu handeln, wenn wir hiermit den norwegischen Kollegen zu den Erfolgen ihrer energischen organisatorischen Tätigkeit unsere besten Glückwünsche aussprechen.

Der Verbandstag selbst faßte eine Reihe wichtiger Beschlüsse. Natürlich wanden auch hier die Resolutionen eines Teiles der Bäckereimeister gegen das Bäckereigesetz im Vordergrund des Interesses. Es wurde eine Adresse an die Regierung beschloffen, von sämtlichen Delegierten des Verbandstages unterzeichnet, die unter Angabe von stichhaltigen Gründen und mit Bezugnahme auf frühere Kundgebungen sowohl des Verbandes als anderer Korporationen sich mit aller Entschiedenheit gegen jegliche Abschmächtigung des Gesetzes im Sinne der betr. Meister wandte. Ferner richtete sich ein weiterer Beschluß gegen solche Bäckereiarbeiter, die den Meistern behüchlich sind, den Bestimmungen des Gesetzes zu entgehen, und sind solche Kollegen für die Folge von der Mitgliedschaft des Verbandes ausgeschlossen. Eine Resolution verlangt ferner die Regelung der Lehrlingsfrage bei zukünftig abzuschließenden Tarifgemeinschaften. Weiter erklärte sich der Verbandstag für die Errichtung von Genossenschaftsbäckereien, jedoch in mit aller Vorsicht vorzugehen, die bei dieser wichtigen Frage geboten erscheint.

Interessant ist auch hier die Neigung zu einer stärkeren skandinavischen Verbindung der Gewerkschaften. In einer Resolution wurde beschlossen, einer noch in diesem Jahre vorzunehmenden Abstimmung in den Filialen die Frage der Gegenseitigkeit bei Streiks und Ausperrungen innerhalb der Bäckereiarbeiter-Organisation in den drei skandinavischen Ländern zur Entscheidung zu unterbreiten.

Weitere Beschlüsse, abgesehen von den rein organisatorischen, betreffen die Frage der Gesundheitskontrolle in den Bäckereien, die erheblich zu verschärfen sei, die Aufhebung der Errichtung kommunaler Bäckereien, welche mit Hilfe der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu geschähen habe. Ferner sollen die Mitglieder den kameradschaftlichen Verkehr mit solchen Kollegen aufgeben, die trotz genügender Aufklärung dem Verbands fernbleiben, und wird ausgesprochen, daß, wer mit solchen Elementen noch kameradschaftlich verkehrt, ist selbst ein Judas.

Bezüglich der Unterstützung beschloß man, daß Mitglieder, welche nach Amerika auswandern, die Hälfte ihrer künftigen Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt erhalten und, wenn sie fünf Jahre lang Mitglied waren, den vollen Betrag ihrer zu beanspruchenden Unterstützung.

Das in so in kurzen Zügen das Resultat der Verhandlungen des Verbandstages. Bei der Festlegung der Tagesordnung ist es natürlich, daß organisatorische Änderungen nicht mehr in dem Maße vorgenommen werden wie früher. Aber die getragenen Beschlüsse werden jedenfalls dazu beitragen, die Lage der norwegischen Kollegen zu heben. Erik Brunne.

Die 48stündige Arbeitswoche in England. Zu der nächsten Session wird im englischen Parlament seitens der Arbeitervertreter der Antrag auf Einführung der 48stündigen Arbeitswoche für die Bäckereiarbeiter wieder eingebracht werden. Der Verband der englischen Bäckereiarbeiter ist einigig dabei, für dieses Gesetz Propaganda zu machen.

Die Bäckeregehälften von Madrid und Umgebung sind in den Streik getreten.

Englische Meister über Nachtarbeit. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie die englischen Meister, die ja gewis auch Unernehmer sind, den Behinderungen der Gehälften doch mit viel größerem Verständnis und weniger Vorurteil gegenübersehen. Seit geraumer Zeit spielt die Frage der Beteiligung der Nachtarbeit in den englischen Nachbäckereien eine große Rolle. Erst kürzlich haben wir an dieser Stelle eine Äußerung des englischen Meistertages wiedergegeben, auch in der letzten Nummer befinden sich einige bemerkenswerte Äußerungen über die Schädlichkeit der Nachtarbeit. Es ist hohe Zeit — heißt es dort — daß etwas geschieht, um dieser Laster, denen die Bäder durch die vorwährende Nachtarbeit ausgeht, ein Ende zu bereiten. Es sind tausende vorhanden, welche tönen, wie schädlich der Genus von heißer, früherer Paderware für die Gesundheit ist und es ist nur nötig, daß das Publikum in geeigneter Form darauf aufmerksam gemacht wird. Es geht nicht, die armen hütetischen Kulis zu bedauern, während die Männer in eigenen Lande, die aus mit dem wichtigsten Lebensmittel versorgen, keinen Genus haben von Licht und Sonnenchein während des Tages. Das Meistertages "Bakers Record" tritt diesen Anschuldigungen zwar entgegen, aber doch nur insoweit, als es die Tatsachen, die Proportionen von der

Schädlichkeit des Genusses frischen Brotes zu überzeugen, höher veranschlagt als der Einsender.

In Birmingham arbeiten bereits zwei Drittel der Bäckereiarbeiter während des Tages; diejenigen, welche Nachtarbeit verrichten, erhalten höheren Lohn.

II. Gau: Schlesien und Posen. Die Adresse des Gauvorstandes ist ab 1. August: Julius Ziegler, Breslau, Mathiasstr. 42/44, St. II. Alle Zuschriften und Sendungen sind an obige Adresse zu richten. Der Vorstand.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Wegen Unterschlagung wurde das bisherige Mitglieb Paul Mühlentke, Wuchn. 1499, bisher in Berlin, aus dem Verbands ausgeschlossen.

Die im Mai ds. Js. vom Verbandsvorstand ausgesprochenen Streitbeiträge, 1 M pro Mitglied, müssen genau wie die laufenden Verbandsbeiträge in der Statutengemä festgesetzten Frist von den Mitgliedern entrichtet werden. Etwaige Weigerung, diese Pflicht in der im Statut festgesetzten Frist zu erfüllen, zieht unbedingt den Ausschluss aus dem Verbands nach sich. Der Vorstand. F. A. O. Allmann.

Anzeigen.
Bäckergewerkschaft Luzern und Umgebung.
Sonntag, 14. August, punkt 1 Uhr,
Generalversammlung
A 2.— im Restaurant „Bethlehem“.

Sichere Existenz!
In einem Vororte Altonas befindliche Bäckerei ist unter besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nachweislich sichere Existenz, keine Konkurrenz am Orte. Näheres durch die Redaktion dieses Blattes. A 3.—

Laden
wo eine Bäckereifiliale seit 4 Jahren betrieben wird, bis 1. Oktober zu vermieten. Näheres München, Donnersbergerstr. 42. A 3.—

Mitgliedschaft Hamburg.
Sonntag, 28. August,
Grosses Sommer-Fest
in Stübens Volksgarten, Wilhelmshurg.
Gartenkonzert, Ball, Tombola u. Preisregeln, sowie bei Eintritt der Dunkelheit Gartenpolonaise mit Illumination.
Aufstellung des Festzuges 1 Uhr 15 Min. bei Turbahn, Teisfeld 21. Abfahrt der Dampfer 1 Uhr 45 und 2 Uhr, alsdann halbstündlich vom Baumwall.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
A 5.— Das Festkomitee.

Erklärung.
Hiermit nehme ich die von mir gemachte Aussage gegen Kollegen Wilh. Kahl in bezug der Einstellung der Konjambäder zu Dresden zurück.
A 180] Max Kuschner.

Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß
mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Bäckeregehälften
A 210] Gg. Prens, Schneidermeister, Geierstr. 20.

Achtung! Salzburg!
Die Arbeitsvermittlung der Ortsgruppe Salzburg des Verbandes der Bäckereiarbeiter Oesterreichs befindet sich von jetzt ab in Schlayers Gasthaus, Brodgasse 11, 1. Stod.

Verband der Bäcker und Berufsgen. Deutsch. Mitgliedschaft Altona.
Am Freitag, 29. Juli, verstarb unser Mitglied **Emil Obst** nach langem Leiden.
Ehre seinem Andenken!
A 280] Der Vorstand der Mitgliedschaft Altona.

Versammlungs-Anzeiger.
Altona. (Grobbäder). Mitgl.-Berf. Sonnabend, den 13. August, Abends 7 1/2 Uhr, bei Fels, gr. Bergstr. 136
Altenburg. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 11. August, im „Schwarzen Adler“, Resselgasse.
Angsburg. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, Nachm. 4 Uhr, im „Schwan“, Oberer Graben.

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitgliebes-Berf. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.
Bad Neichenhall. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, Nachm. 3 Uhr, in der „Weißen Traube“.
Bergedorf. Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. August, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
Berlin. Jeden Donnerstag Nachm. 1 1/2 Uhr, Diskutierstunde im Restaurant Bött, Dragonerstr. 16.
Berlin. Vertrauensmänner-Berf. Dienstag, 9. August, Nachmittags 3 Uhr, bei Wille, Brunnenstr. 188.
Brandenburg. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Volkensweberstr. 3.
Bremen. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. Aug., Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Wegel, Andarvithorstr. 12.
Bielefeld. Mitgl.-Berf. Dienstag, 9. August, Abends 8 Uhr in der Centralhalle, Kaiser Wilhelmplatz.
Breslau. Mitgl.-Berf. Dienstag, 9. Aug., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant „An den beiden Pollaken“, Schmiebebrücke 44.
Cottbus. Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei G. West, Schlossstr. 12.
Chur (Schweiz). Berf. alle 14 Tage Donnerstags im Restaurant „zum Ochsen“, Luftmaniergasse.
Cöln a. Rh. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, bei Daale, Schaafenstr. 45.
Crimmitschau. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 3 Uhr, in der „Centralherberge“.
Dortmund. Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. August, Nachm. 4 Uhr, bei Beul, Kaiserstraße 29.
Düsseldorf. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Woltbers, Breitestr. 15.
Eberfeld. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Volkshaus, Hochstr. 82.
Elmsborn. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 3 Uhr, bei Meyer, Stammweg 26. (Wahl eines Vorsitzenden.)
Essen (Ruhr). Sonntag, 7. August, Nachm. 3 Uhr, in der „Stadt Berlin“, Limbekerstr. 31.
Erfurt. Mitgl.-Berf. Dienstag, 9. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr im „König von Preußen“, Futterstr.
Gürth l. B. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 25. August, im „Saalbau“.
Heisenkirchen. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachmittags 3 Uhr, bei G. Urlaub, Bochumerstr. 58.
Gera. Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. August, Nachm. 3 Uhr, in der Löwenburg, Schmelzhüttenstr.
Gießen-Wehlar. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Adler“, Kornmarkt in Wehlar.
Gießen-Wehlar. Dessenl. Berf. Sonntag, 14. August, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Wiener Hof, Johannestr. Gießen
Görlitz. Mitgl.-Berf. Donnerstag, den 18. August, im „Goldnen Kreuz“, Langenstr. 43.
Gotha. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, im Restaurant „Reichsfahne“, Al. Fahnenstr.
Hannover. Mitgl.-Berf. Dienstag, 9. August, Nachm. 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Calenbergerstr. 32.
Hennigsdorf a. S. Mitgl.-Berf. Sonntag, 28. August, bei Gastwirt Wolter.
Höchst a. M. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, Nachmittags 3 Uhr, im „Vogel-Rod“.
Höchst a. M. Dessenl. Berf. Sonntag, 14. August, Nachmittags 3 Uhr, im „Vogel-Rod“, Humboldtstr. 1. (Referent: Gagner-München.)
Hamburg. (Grobbäder). Mitgl.-Berf. Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr, bei Horn, Hohe Bleichen 30
Homburg b. d. S. Dessenl. Berf. Samstag, 13. Aug., Abends 8 Uhr, im „Bayerischen Hof“. (Referent: Gagner-München.)
Homburg b. d. S. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, Abends 8 Uhr, im „Bayerischen Hof“, Dorotheenstr. 25
Jena. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 25. Aug., Nachmittags 5 Uhr, im Vereinshaus „Solidarität“.
Kiel. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 4 Uhr, bei Schröder, Am Markt.
Königsberg i. Pr. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, Nachm. 3 Uhr, bei Wolf, Polnischestr. 6.
Königsbrütte. Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. August, Nachmittags 3 Uhr, im Ref. „Thalwiese“, Rengelstr. 24.
Landshut. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 10. August, im Hofbräu, Neustadt 444.
Leisnig l. S. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 3 Uhr, in „Neue Sorge“, Brösenerstr.
Lübeck. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannestr. 50.
Leipzig. Dessenl. Berf. Mittwoch, 10. August, Nachm. 4 Uhr, in der „Flora“, Windmühlenstr. 16.
Leipzig. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 17. August, in der „Flora“, Windmühlenstr. 14—16.
München. Dessenl. Berf. Mittwoch, 24. August, Nachm. 3 Uhr, im „Gabelsberger Keller“, Karlsru. 72. (Referent: Heschold-Berlin.)
Magdeburg. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 11. August, im „Dreikaiserbund“, gr. Storchstr. 7.
Menselwisch. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, im Ref. „Stad auf“.
Mes. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 11. August, Nachm. 3 Uhr, bei Ahlemann, Karlsru. 4.
Memminger. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, bei Kellermann, Wönerstr. 7.
Oldenburg. Mitgl.-Berf. Sonntag, 14. August, Nachm. 4 Uhr, bei Wehrkamp, Kurwifstr. 28.
Planen i. Vogtl. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, im Gewerkschaftshaus, Schillergarten.
Reimsfeld. Mitgl.-Berf. Samstag, 13. August, Abends 7 1/2 Uhr, bei W. Thiel, Bismarckstr. 43.
Rosenheim. Mitgl.-Berf. Dienstag, 9. August, im Restaurant „Frühlingsgarten“.
St. Johann-Saarbrücken. Mitgl.-Berf. Sonntag, den 7. August, Nachm. 3 Uhr, im Kaiserpaal, Pafenstr. 9. (Um 2 Uhr dajelbst Vorstandssitzung.)
Schönebeck a. E. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 11. August, bei Neugebauer, Friedhofstr. 10.
Solingen. Mitgl.-Berf. Samstag, 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Fischer, Schützenstr.
Stettin. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Wilenz, Turnerstr. 7.
Stettin. Dessenl. Berf. Donnerstag, 11. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Stellmacher, Bismarckstr. 10. (Referent: Kollege Heschold-Berlin.)
Weißensfels. Mitgl.-Berf. Sonntag, 7. August, Nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“, Schloßgasse.
Zürich. Berf. jeden 1. Donnerstag im Monat im Lehrstrolach „Rothhaus“, Marktstraße, Zürich I. Reiseunterstützung bei Ggger, Dienerstr. 29, Zürich III.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Maystraße 6. — Verlag von D. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eißel, Friedenstr. 4.